dem Habgier, Eitelkeit und blinder Wahn den gerechten Lohn, wie die Erwerbsfähigkeit geraubt hatten.

Eine kurze Zeit noch schleppte sich der Greis hin, ohne mehr eine andere Freude zu kennen, als die täglichen Wanderungen zu dem Münster, wo er den Klängen des Glockenspieles, dem Hahnenschrei und den Zimbelschlägen andächtig lauschte und mit höhnischem Lächeln die Bewunderungsrufe der Gaffer vernahm, die in einem Atem die wunderbare Uhr rühmten und ihren Schöpfer verdammten. Dann kam der Tod und brachte Erlösung. Arm, wie er sein ganzes Leben gewesen, verachtet und gemieden, schied er aus der Welt.

Doch, o Wunder, in demselben Augenblick, wo sich seine Brust zum letztenmal hob, begann in dem Uhrstübchen am Münster ein geheimnißvolles Surren, welches immer lauter und lauter ward, um endlich in einem klagenden Ton zu enden. Die Uhr stand stille, ein Körper, dem das Leben entflohen, der Märtyrer seiner Kunst war gerächt!

Als sich die Schreckenskunde in der Stadt verbreitete, hob ein unbeschreibliches Klagen und Jammern an, man konnte sich in den erlittenen Verlust nicht finden, und die Herren vom Rat standen ratlos vor dem verstummten Werk. Bald aber hoben sie die Köpfe von neuem, was Jakob Habrecht gekonnt, mußte auch einem andern gelingen, und ohne Säumen riefen sie die geschicktesten Meister, selbst von fernher ließ man berühmte Uhrmacher kommen, aber alle Versuche scheiterten, das kunstvoll gefügte Werk kam nicht wieder in Gang, und erst in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts gelang es, ihm neues Leben einzuhauchen.

XXI.

Heinrich V. und die Frauen von Rufach.

Der Kesselschmied Bürklin zählte zu den angesehensten Männern von Rufach, einem in alten Zeiten ungleich wohlhabenderen Städtchen unweit Kolmar, und er selbst wie auch seine würdige Hausfrau und sein schönes, in der ersten Jugendblüte prangendes Töchterlein Brigitta erfreuten sich

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137